

Die Erste Symphonie entstand als Kompositionsauftrag der Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz im Jahr 1996. Unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Leif Segerstam wurde sie im selben Jahr in Ludwigshafen uraufgeführt. Nach den „Drei Nachtstücken“ war sie mein zweites Werk für großes Orchester.

Ich beziehe den Titel Symphonie nicht auf eine bestimmte Formtradition, sondern eher auf den musikalischen Gehalt und die Struktur der Komposition. So ist meine Erste Symphonie ein komplexes Werk symphonischen Charakters, das die Emotionen einer persönlichen Zeit des Wandels nicht ausspart, sondern diese vielmehr aus dem subjektiven Erleben heraus nachdrücklich artikuliert. Die Besetzung verwendet das Instrumentarium des großen Orchesters, also dreifache Holzbläser mit den Nebeninstrumenten Pikkoloflöte, Englischhorn, kleine Klarinette und Baßklarinette sowie Kontrafagott, vier Hörner, drei Trompeten, drei Posaunen, Baßtuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe und Streicher.

Das mehrfach untergliederte aber einsätzliche Werk kombiniert das Entwicklungs- mit dem Reihungsprinzip, das dynamisch-Melodische und Rhythmische mit dem klangflächenartig-Statichen, das Exponieren thematischer Gedanken mit ihrer Verarbeitung. Besondere Bedeutung bei Letzterem kommt dabei einem direkt am Anfang in den Violinen und der Flöte vorgestellten Thema zu, dessen Charakteristika das rhythmisch-Ungreifbare und das endlos scheinende Fortspinnen sind, ein Eindruck, der durch die kanonische Führung verstärkt wird. Dieses Thema wird mit zusammen mit folgenden auch weiterhin kontrapunktisch behandelt, so etwa in einer Passacaglia, und damit zu einem Höhepunkt getrieben, der nicht in Entspannung, sondern in einen Zusammenbruch der Entwicklung führt. Dieser wird durch einen strettaartigen Schlußabschnitt, der wie eine panische Flucht anmutet und alles andere als eine Apotheose darstellt, noch verstärkt.

Wichtig ist ferner das Ostinatoprinzip, das erstmals am Anfang des Werkes in den Pizzicati eines wiederholten Tons in den tiefen Streichen auftritt, seine Fortsetzung in der Mitte der Symphonie in der bereits erwähnten Passacaglia findet und schließlich in den harten Forte-fortissimo des gesamten Orchesters am Schluß kulminiert. Wie eine Insel der Ruhe steht im Zentrum der Symphonie eine lange einstimmige Passage der Violoncelli, die sich aus der Tiefe in eine intensive Höhe emporschraubt, am Höhepunkt von den Bratschen, Holzbläsern und der großen Trommel zu großer Erregung gesteigert wird, um rasch, wie eine Vision, in zarten Harfen- und Vibraphonklängen zu versinken.